

DENKSCHRIFT AUF BODE

DEM FREUNDE VON FREUNDEN GEWIDMET



WEIMAR, ZU FINDEN IM INDUSTRIE-COMPTOIR. 1796.

GEDRUCKT BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN IN LEIPZIG.

Ich lernte einsehen, das Sicherste sey, mich auf mich selbst und meine eigenen dürftigen Kräfte zu verlassen; und wenn es mir begegnen sollte, daſs mir das Glück eine kalte schiefe Miene machte, müſste ich mich am dringendsten mir selbst empfehlen, mich an mich selbst heften. Bey allen Gelegenheiten klammern sich die Menschen an fremde Stäbe, um ihre eignen zu sparen, die doch allein gewiſs sind. Jedermann läuft aus seinem Hause fort, weil noch niemand bey sich daheim eingewohnt ist. — Das günstige Wort eines Groſsen, eine freundliche Miene führen mich wohl in Versuchung. Gott weiſs, ob dergleichen in unsern Zeiten theure Waare ist, und was für ein Sinn dahinter steckt.

Montaigne. Th. VI. S. 174. nach Bode's Übersetzung.

JOHANN JOACHIM CHRISTOPH BODE

Zu Braunschweig am XVI. Januar MDCCXXX gebohren, vollendete er zu Weimar am XIII. December MDCCLXXXXIII.

Unfreundliche Nebel verhüllten den Morgen seines Lebens. Heiſs und sengend schien die Sonne dem feurigen Jüngling. Düsterbewölkt, durch Stürme erheitert, war sein Mittag. Kühlend und ruhig im Schooſse der Freundschaft und im Bewuſstseyn eines guten Tagewerkes der Abend dem werdenden Greise. Als der ernste Genius mit der umgekehrten Fackel sich ihm näherte, schlummerte er schon.

Er lächelte, wenn man seinen Geburtstag ein Wiegenfest nennen wollte. In der Hütte seines Vaters, eines armen Handlangers beym Ziegelofen, war ein Korb mit einer wollenen Decke alles, was die zärtlichste Mutterpflege dem Neugebohrnen bieten konnte. Armuth war seine Gespielin in den Kinderjahren. Im Dorfe Barum hüthete er als Knabe die grofsväterlichen Schafe. Man schalt ihn ungelehrig, weil er zu ehrgeitzig war, um Anstelligkeit zur Landarbeit zu zeigen. Man schickte ihn in die Stadt zurück, weil man verzweifelte einen guten Bauer aus ihm zu ziehen. Was er Jahre lang von seiner frommen Mutter erbeten hatte, ward ihm gewährt. Er kam in die Lehre zu einem Stadtmusikus in Braunschweig. Sechs harte Dienstjahre pflanzten lauten Hafs gegen Unterdrükkung, thätigen Widerwillen gegen Ungerechtigkeit in die Brust des Jünglings. Ward er in spätern Jahren

oft muthiger Schutzredner der Bedrückten, Helfer der Bedrängten, mischte er sich gern in die frohen Spiele der Jüngern, so dachte er dabey an seine gedrückte, freudenlose Jugend. Doch die Tonkunst versüſste die Leiden ihres treuen Bekenners. Sie erwarb ihm den Eintritt in die Lehrsäle der Wissenschaften ohne Vorbereitung und Schulunterricht. In Helmstädt, wo er, selbst Lehrling des groſsen Stolze, den Friedrich der Einzige mit Wohlgefallen hörte, andern Unterricht in der Tonkunst ertheilte, fühlte er zuerst das Bedürfniſs der Wissenschaften. Der edle Stockhausen ward sein Lehrer, Rathgeber, Freund, Helmstädt die Säugamme seines wiſsbegierigen Geistes. Den in Braunschweig Verkannten nahm Celle auf; was Helmstädt angefangen hatte, vollendete Celle. Frankreichs, Italiens und Britanniens Sprachen öffneten dem Durstigen nie versiegende Quellen; arbeitsam

durchwachte Nächte lehrten ihn die Schätze seiner Muttersprache finden, und bereiteten, was er selbst nicht ahndete, den Schriftsteller der Nation; Leipzig druckte die Erstlinge seiner Tonsetzerkunst: Lieder der deutschen Dichter in Musik gesetzt von Hautboisten Bode; Celle horchte mit Wohlgefallen seiner Musik, wenn er bey Schulfeyerlichkeiten den ernsten Musen die holde, zärtlich-verschwisterte Tonkunst zuführte. So vorbereitet zerbrach er die Fesseln eines Standes, dem er sich längst entwachsen gefühlt hatte. Er ging nach Hamburg. Zwey Empfehlungsbriefe waren sein ganzes Reisegeräthe; aber ihr Überbringer hatte Güter anzubieten, die der reichste Kaufmann aus beyden Indien vergeblich erwarten würde. Musik und Sprachkunde öffneten ihm die Thüren der Reichen: Frohsinn und Edelmuth die Herzen der Edlen. Den schönsten Kranz bot ihm die Hand einer

Schülerin, die seine Gattin wurde. In schneller Aufeinanderfolge ward der arme Eingewanderte Bürger, Buchdrucker, Buchhändler, Schriftsteller, Vorsteher eines zahlreichen zu edlen Zwecken verbrüderten Bundes, Rathgeber, Freund, Liebling der Edlen Hamburgs. So verlebte er zwanzig thätige Jahre.

Weimar ward nun sein Wohnort, wohin er des edeln Bernstorfs edler Gemahlin folgte. Seine Hochachtung für diese ehrwürdige Frau konnte nur durch seine unbegränzte Dankbarkeit, diese nur durch die rege Aufmerksamkeit, ihr jede unangenehme Empfindung zu ersparen, übertroffen werden. Ihr allein verdankte er den heitern Abend seines Lebens. Hier, in wohlthätiger Unabhängigkeit, im weckenden Kreise der Erwählten, die Deutschlands Genius dankbar in seine Tafeln eingräbt, pflückte er die lieblichsten Blüthen des Geistes fremder Nationen, und band

sie zum Kranze für sein Vaterland; wirkte in stiller doch rastloser Thätigkeit für Tugend, Aufklärung, Menschenwohl; griff, wo die liebreiche Warnung nicht fruchtete, nach der Geifsel des Spottes; entlarvte die Gaukler und Betrüger; sprach, schrieb, reisete zur Ausbreitung des Reichs der Wahrheit, die nur den Blödsinnigen ein Ärgernifs und dem Übelwollenden eine Thorheit heifst. Die letzte Stunde dieser Thätigkeit war die letzte seines Lebens; aber die Früchte dieses Samens reifen in einem bessern Jahrhunderte.

Die edelsten Fürsten Deutschlands würdigten ihn ihres huldvollen Zutrauens; ertheilten ungebeten ihm Ehrentitel und Rang, und hörten den Mann gern, der alle Stände, alle Verhältnisse aus eigener Erfahrung kannte; der oft für Andere, nie für sich bat; oft den Angeschuldigten vertheidigte, nie selbst

anschuldigte; der nie die Ehrfurcht gegen die Hirten der Völker, nie seine eigene Würde vergafs.

Die besten Schriftsteller der Nation bekannten öffentlich, dafs er zu ihnen gehöre; läugneten nie, dafs der geistvolle Übersetzer von Sterne, Smollet, Fielding, Goldsmith, Clavigo, Marmontel, Montaigne die Originalität, womit er Brittischen Humor, Gallische Wohlredenheit und Gutmüthigkeit, Spanischen Witz in ächt Deutsches Gewand zu kleiden wisse, auch auf eigene Geisteswerke stempeln, und sich zum ersten Range der Erfinder emporheben könne, während er freywillig in den zweyten, der Übersetzer, zurück träte. Die unbestochene Kritik huldigte seinen Verdiensten um die Bereicherung der Sprache, die er in allen ihren Mundarten und Verwandschaften erforscht und in ihr neue Hülfsmittel zu Eroberungen im Auslande entdeckt hatte. Die verständigen Leser und

Leserinnen verdankten ihm die erste Bekanntschaft mit Yorickischer Laune und jener wahren Empfindsamkeit, die nur durch kindisches Nachäffen in verrufene Empfindeley ausarten konnte, und liefsen sich gern durch das Vollherzige ergreifen, was aus jedem Blatte seiner nie veraltenden Übersetzungen hervortönt. Er schenkte uns mehr als Eines Braminen Weisheit, und wurde für Deutschlands Söhne und Töchter ein unvergefslicher Wohlthäter.

Doch jene litterarischen Arbeiten, wodurch er für eine zahlreiche Schriftstellerklasse Muster und Vorbild geworden ist, waren nur Nebengeschäft und Spiel müfsiger Stunden. Arbeit war ihm die Auffindung verborgener Lehre, und die Verkündigung der aufgefundenen durch Wort und Schrift. Nie hatte er vom Staate ein Amt begehrt, stets das ihm angetragene verbeten. Aber er hatte sich selbst ein Amt geschaffen.

Feind aller hierarchischen Täuschung und aller im Dunkeln schleichenden Geheimnifsjagd, blieb er dreyfsig Jahre der unbestochene, unerschütterliche Prediger der aus den Irrgängen des betrogenen Betrugs hervorgegrabenen Wahrheit. Mit kraftvoller Hand zerbrach er die Götzen, vor welchen tausend Leichtgläubige die Kniee beugten, achtete weder das Krächzen der Raben, noch den Grimm der Adler, die am Raube sich weideten; geifselte die Bosheit, belehrte die Schwachheit. — Wohl ihm! er hat einen kühnen Kampf gekämpft! Was er zertrümmerte, wird keine Gewalt ergänzen, keine List wieder umschmelzen können. Eingesunken sind die mitternächtlichen Hallen der trügerischen Geheimnisse. Die Sonne ist aufgegangen; Gott ist überall.

Der falbe Todtenkranz hing lange schon über den Gräbern seiner Lieben, als auch er zu ihnen gesammelt

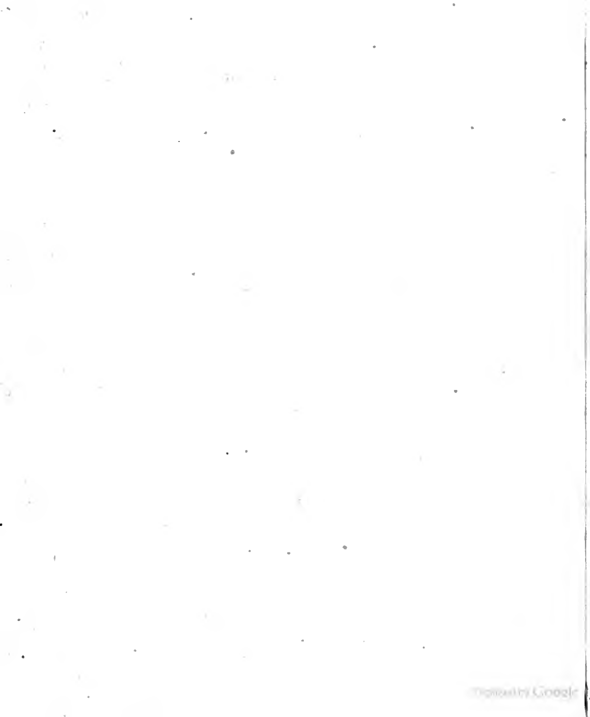
wurde. Früh wurden seine drey Gattinnen, früh seine neun Kinder von der Seite des Liebenden gerissen. — Die edelsten Frauen trösteten ihn durch ihre Freundschaft, Schülerinnen erquickten ihn durch ihren Briefwechsel; fremde Jünglinge, deren treuer Pfleger, lohnender Rathgeber er wurde, waren seine Söhne, und hehre Männer seine Brüder und Freunde. Die grofse Menschenfamilie war seine Verwandschaft; wem ein fühlendes Herz im Busen schlug, der war sein Bruder.

In den fernsten Provinzen unsers Vaterlandes fiel eine Thräne aufs Blatt, das seinen von niemand geahndeten Tod plötzlich ankündigte. Noch in der Leiche bekämpfte er ein Vorurtheil. Edle Männer schlossen einen Kreis um seinen Grabeshügel; Engerverbundene setzten ihm diefs Denkmahl.

Das Denkmahl für die, die ihn weniger kannten! Ein besseres ist dir, edler Geist, in unserem Herzen

errichtet. Zwar dein Mund, dem oft treffender Witz, nie sträflicher Doppelsinn, oft Erguſs froher Lebensweisheit, nie Spott über das Ehrwürdige, entschlüpfte, der nur karg war zur schmeichlerischen glatten Honigrede, freygebig, wenn Herzen den Herzen sich öffneten, der Mund, der noch in der entseelten Hülle die Grundzüge des Edeln, Frohsinn und Menschenliebe, ankündigte, ist für uns auf ewig geschlossen! Aber was Du sagtest, bleibt mit dem Gepräge deines Geistes gestempelt, ein Schatz in guten Herzen; was Du schriebst, ein Vermächtniſs für alle Edeln; was Du thatst, eine Vorschrift für Alle, denen Wort That ist.

Es ist ein Tag der Erndte und des Wiedersehens!



E R K L Ä R U N G.

Das hierbey in Kupfer abgebildete Denkmahl ist auf dem Weimarischen Kirchhofe über den Grabhügel, der Bode's Überreste deckt, errichtet und an die Mauer der Jacobskirche angelehnt; an welcher auch ihm zur Linken Musäus, zur Rechten aber Lucas Cranach begraben liegen, und ihre Grabmähler stehen. Das Denkmahl besteht aus einem einfachen, 18 Fufs hohen Spitzkegel oder Obelisk, der auf drey Stufen ruht. Die Obelisken waren der Sonne, diesem nie versiegenden Lichtquell und ehrwürdigen Symbol der Wahrheit, gewidmet. Bode liebte das Licht und die Wahrheit. Die drey Stufen sind abgeschärft und fast nicht mehr zu betreten. Auch hierinnen liegt eine, Bode's engverbundenen Freunden leicht zu enträthselnde Deutung. Über der Schrifttafel fliegt die Psyche im holden Bilde des Schmetterlings empor. Blumen und Früchte schüttet der Genius der Unsterblichkeit aus seinem Füllhorne. Die Blumen, die Bode pflanzte, blühen unter einem Himmel, den keine Wolke trübt, reifen zu Früchten für folgende Jahrhunderte, und sichern ihm die Unsterblichkeit, durch welche gute Menschen in guten Herzen durch Schrift und That fortleben. Herr Hofconducteur Schurigt in Dresden hat die Zeichnung gemacht, Herr Hofbildhauer Klauer in Weimar hat sie in Seeberger Stein ausgehauen. Auf der Schrifttafel stehen folgende Worte:

HIER RUHT
I. I. C. BODE
RASTLOS UND MUTHIG
BEFÖRDERTE ER WAHRHEIT,
AUFKLÄRUNG UND MENSCHENWOHL.

FREUNDE SETZTEN IHM
DIESS DENKMAHL.
DEM LESER ZUR ERINNERUNG.
FÜR SIE BEDURFTE ES
KEINES.

MDCCLXXXXIII.